
Sylke Werner
Dr. Ernst Eben

Menschen mit Demenz professionell betreuen

Sichere und kompetente Begleitung

MENSCHUNDMEDIEN

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
1 Fachliche Grundlagen	13
1.1 Definition und allgemeine Symptome von Demenz	13
1.1.1 Definition	13
1.1.2 Allgemeine Symptome bei Demenz	14
1.2 Stadien der Demenz	15
1.2.1 Leichte Demenz	16
1.2.2 Mittelschwere Demenz	16
1.2.3 Schwere Demenz	16
1.3 Demenzformen	16
1.3.1 Alzheimer-Demenz (Senile Demenz vom Alzheimer-Typ, SDAT)	18
1.3.2 Vaskuläre Demenzen	20
2 Medizinische Diagnostik der Demenzen	25
2.1 Einführung in die medizinische Diagnostik der Demenzen	25
2.2 Anamnese	28
2.3 Körperliche und psychopathologische Untersuchung	28
2.4 Labor-Diagnostik	29
2.5 Bildgebende Untersuchungen	30
3 Nicht-medikamentöse Therapie-Ansätze	31
3.1 Kognitive Verfahren	32
3.1.1 Realitätsorientierungstraining (ROT)	32
3.1.2 Kognitives Training/ Gedächtnistraining	36
3.2 Emotions- und identitätsorientierte Verfahren	41
3.2.1 Selbsterhaltungstherapie (SET)	41
3.2.2 Validation	43
3.2.3 Erinnerungspflege	47
3.2.4 Reminiszenz-Therapie (REM)	48
3.3 Körperliche Aktivierung	49
3.3.1 Bewegungstherapie	49
3.3.2 Physiotherapie	50

3.4	Künstlerische Therapien (Musik- und Kunsttherapie)	50
3.5	Sensorische Verfahren	51
3.5.1	Basale Stimulation	51
3.5.2	Snoezelen	52
3.6	Biografiearbeit	53
3.6.1	Bedeutung von Biografiearbeit für demenzkranke Menschen	53
3.6.2	Wesentliche Ziele von Biografiearbeit	54
3.6.3	Drei Formen der Biografiearbeit	54
3.6.4	Nutzen im Pflegealltag	55
3.6.5	Biografische Informationen	55
3.6.6	Möglichkeiten zur Biografiearbeit	57
3.7	Psychobiografisches Modell nach Böhm	60
3.7.1	Ziele des Psychobiografischen Pflegemodells	60
3.7.2	Die sieben Erreichbarkeitsstufen nach Böhm	61
3.7.3	Psychobiografische Arbeit in der Praxis	62
3.8	Die personenzentrierte Pflege nach Kitwood	63
3.8.1	Einführung in die personenzentrierte Pflege	63
3.8.2	Der personenzentrierte Ansatz in der Praxis	64
3.9	Milieuthherapie	67
3.9.1	Einführung in die Milieuthherapie	67
3.9.2	Räumliche Gestaltung	67
3.9.3	Zeitliche Orientierung	68
3.9.4	Soziale Beziehung	69
3.10	10-Minuten-Aktivierung	69
3.10.1	Einführung in die 10-Minuten-Aktivierung	69
3.10.2	Durchführung	70
3.10.3	Umsetzung in der Pflegeeinrichtung	72
4	Medikamentöse Therapie der Demenzen	73
4.1	Pharmakotherapie der Alzheimer-Demenz	73
4.2	Pharmakotherapie bei Vaskulärer Demenz	75
4.3	Pharmakotherapie weiterer Demenzen	75
4.4	Pharmakotherapie von nicht kognitiven Symptomen	76
4.5	Spezielle Probleme der medikamentösen Therapie	80

5	Spezielle Prophylaxen bei Menschen mit Demenz	81
5.1	Schmerzmanagement	81
5.1.1	Nationaler Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege	81
5.1.2	Schmerzerfassung bei Menschen mit Demenz	82
5.1.3	Pflegerische Maßnahmen zur Schmerzlinderung ...	86
5.2	Sturzprophylaxe	87
5.2.1	Problembeschreibung	87
5.2.2	Nationaler Expertenstandard Sturzprophylaxe	88
5.2.3	Erfassung des Sturzrisikos	88
5.2.4	Pflegeinterventionen	88
5.3	Unterernährungs- und Dehydrationsprophylaxe ...	90
5.3.1	Begriffsbestimmung	91
5.3.2	Nationaler Expertenstandard Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege	91
5.3.3	Risikoerfassung von Ernährungsdefiziten	92
5.3.4	Risikoerfassung der Dehydration	95
5.3.5	Pflegeinterventionen zur Prophylaxe von Ernährungsdefiziten und Flüssigkeitsmangel ..	97
5.4	Förderung der Harnkontinenz	101
5.4.1	Problembeschreibung	101
5.4.2	Nationaler Expertenstandard Förderung der Harnkontinenz in der Pflege	101
5.4.3	Formen der Harninkontinenz	102
5.4.4	Differenzierte Einschätzung von Harninkontinenz .	102
5.4.5	Pflegeinterventionen	103
5.5	Prophylaxe der sensorischen Deprivation	105
5.5.1	Problembeschreibung	105
5.5.2	Reizarmut bei Menschen mit Demenz	106
5.5.3	Reizüberflutung bei Menschen mit Demenz	106
5.5.4	Einschätzen und Erfassen des Risikos	107
5.5.5	Pflegeinterventionen	108
6	Besondere Herausforderungen im Umgang mit Demenzkranken in der Praxis	111
6.1	Kommunikation mit an Demenz erkrankten Menschen	111
6.1.1	Besonderheiten in der Kommunikation	111
6.1.2	Kommunikation im Pflegealltag	112
6.1.3	Einfühlungsvermögen im Umgang mit Demenzkranken	114

6.2	Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen	115
6.2.1	Was ist „herausforderndes Verhalten“?	115
6.2.2	Ursachen für herausfordernde Verhaltensweisen	115
6.2.3	Umgang mit herausforderndem Verhalten	118
7	Rechtliche Grundlagen	123
7.1	Heimgesetz	123
7.2	Pflegeversicherung	124
7.2.1	Der Begriff der Pflegebedürftigkeit	125
7.2.2	Pflegeleistungsergänzungsgesetz (§ 45a SGB XI)	125
7.2.3	Pflegeweiterentwicklungsgesetz 2008	127
7.2.4	Prüfung der Pflegequalität (§ 80 SGB XI)	128
7.3	Rechtliche Betreuung (BGB)	130
7.3.1	Allgemeine Grundlagen	130
7.3.2	Betreuer	130
7.3.3	Betreuungsverfügung	132
7.4	Vorsorgevollmacht	132
7.5	Patientenverfügung	133
7.6	Freiheitsentziehende Maßnahmen – rechtliche Regelungen	134
8	Mitarbeiterschulung	139
9	Adressen und Links	149
10	Quellenverzeichnis	153
11	Stichwortverzeichnis	157

Inhaltsverzeichnis CD-ROM

1 Praxistipps und Arbeitshilfen zur Schulung

Erfolgreich präsentieren

Einladung – Muster

Teilnahmebescheinigung – Muster

Teilnehmerliste – Muster

2 Schulungsunterlagen

Komplette Präsentationen als MS-PowerPoint- und pdf-Dateien sowie MS-Word-Dateien mit komplett ausformulierten Vortragstexten.

Schulungseinheit Nr. 1: Was verstehen wir unter Demenz?

Schulungseinheit Nr. 2: Nichtmedikamentöse Therapie

Schulungseinheit Nr. 3: Spezielle Prophylaxen bei Menschen mit Demenz

Schulungseinheit Nr. 4: Herausforderndes Verhalten

Schulungseinheit Nr. 5: Rechtliche Grundlagen

3 Praktische Arbeitshilfen und nützliche Informationen

Kapitel 3.6.5 Kurzbiografiebogen – Muster

Biografiebogen – Muster

Kapitel 5.1.2 Beurteilung von Schmerzen bei Demenz (BESD) – Checkliste

Anleitung zur BESD – Merkblatt

Kapitel 5.2.3 Einschätzen der Risikofaktoren bei der Sturzprophylaxe nach DNQP – Checkliste

Sturzprotokoll – Merkblatt

Kapitel 6.1.2 Tipps für eine erfolgreiche Kommunikation – Merkblatt

Einleitung

In Deutschland leben heute rund 1,1 Mio. Menschen, die an Demenz erkrankt sind. Diese Zahl wird aufgrund der steigenden Lebenserwartung bis 2050 auf schätzungsweise drei Millionen ansteigen.

Demenzkrankungen treten vermehrt im hohen Alter auf. Bislang ist weitestgehend unklar, wie die Krankheit verhindert oder geheilt werden kann. Damit kommen auf die zukünftige Gesellschaft große Herausforderungen für die Therapie, Pflege und Versorgung der Erkrankten zu. Neben der körperlichen und seelischen Belastung für die Erkrankten sowie ihre Angehörigen und Pflegenden verursachen Demenzen zudem erhebliche Kosten im Gesundheitssystem.

Die Demenz ist der häufigste Grund für einen Umzug in ein Pflegeheim. Dort steigt der Anteil der Demenzkranken kontinuierlich an. In den Heimen selbst wird bereits heute viel für die Lebensqualität demenzkranker Bewohner getan. Durch gezielte Maßnahmen kann das Fortschreiten einer Demenz in begrenztem Maße aufgehalten und die Situation der Betroffenen verbessert werden. Die Pflegenden sind meist bereit, die Lebensqualität Demenzkranker zu gewährleisten, zumal jene dadurch auch ruhiger und zufriedener werden. Die Verbesserung der gefühlsmäßigen Befindlichkeit demenzkranker Menschen spielt bei einer guten Pflege eine zentrale Rolle. Wir wollen Ihnen Instrumente zur Verfügung stellen, die der Erfassung der Lebensqualität demenzkranker Menschen in Heimen dienen.

Diese Praxishilfe richtet sich an alle Pflegekräfte. Es werden Grundlagen vermittelt, die zu einem neuen Verständnis von Pflege als kontinuierliche Begleitung demenzkranker älterer Menschen im Alltag führen.

Die Weiterentwicklung dieser Pflege erfordert eine enge Kooperation von Pflegewissenschaft und Pflegepraxis, da hierdurch bestehende Ansätze evaluiert und wissenschaftliche Erkenntnisse sinnvoll in die Praxis umgesetzt werden können.

Voraussetzung dafür sind regelmäßige Fortbildungen und Schulungen bezüglich einer optimalen Pflege und Begleitung demenzkranker älterer Menschen. Hierzu ist fundiertes Wissen vor allem in der Gerontopsychiatrie erforderlich. Zudem ist in der Betreuung wichtig, dem demenzkranken Menschen mit einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen (Empathie) und Verständnis begegnen. Eine ausreichende Qualifikation der Mitarbeiter im Umgang mit demenzkranken Menschen schafft die Basis für eine Organisation, die an die individuellen Bedürfnisse der Bewohner angepasst ist und zugleich eine räumliche Umgebung bietet, die Geborgenheit und Häuslichkeit vermittelt.

Dieser Praxisratgeber vermittelt einen Überblick über das demenzielle Syndrom an sich und stellt diagnostische und medikamentöse Verfah-

ren vor. Ferner werden nichtmedikamentöse Therapieansätze in der Praxis sowie spezielle Prophylaxen bei Menschen mit Demenz erläutert. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit den Besonderheiten im Umgang mit demenzkranken Menschen und gibt Tipps für eine erfolgreiche Kommunikation. Schließlich werden wichtige rechtliche Grundlagen im Rahmen der Pflegeversicherung, Betreuung und zum Thema freiheitsentziehende Maßnahmen genannt.

Für die Umsetzung in die Praxis liefert dieser Leitfaden verschiedene Beispiele und Praxistipps sowie entsprechende Arbeitshilfen im Anhang.

Weiterführende Links und Literatur ergänzen dieses Schulungsmaterial.

Wir wünschen allen Lesern viel Erfolg in der Pflege und der Begleitung von Menschen mit Demenz.

Sylke Werner

freiberufliche Dozentin
in der Beruflichen Bildung
B.sc. Gesundheits-/
Pflegermanagement
staatl. anerkannte Altenpflegerin

Dr. Ernst Eben

Nervenarzt und seit 1989
Ärztlicher Gutachter
beim MDK Bayern